

Die Alkoholfrage bleibt ungelöst

Autor(en): **Trösch, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Armenpfleger : Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und Sozialversicherungswesens**

Band (Jahr): **63 (1966)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-836599>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

2. Diese Art Heime müssen verschwinden; Beispiele anderer, besserer Heime gibt es schon viele in unserem Land – viele, aber noch lange nicht genug!

Pro Infirmis glaubt, daß diese beiden Sätze dem Film weder vom Gesichtspunkt der filmischen Spannung noch vom Grundgedanken her schaden. Denn nocheinmal: Im Wesentlichen, im Grundsätzlichen sind wir uns einig, Walter Marti, Reni Mertens und wir von Pro Infirmis:

Unwertes Leben gibt es nicht!

Pro Infirmis

Die Alkoholfrage bleibt ungelöst

Der Kampf gegen die Alkoholbesteuerungsinitiative war für die Gegner ein leichter Kampf. Nur wenige waren denn auch unter allerhand Bedingungen bereit, als Referenten an einer öffentlichen kontradiktorischen Versammlung teilzunehmen. Warum sich exponieren, wenn man des Sieges zum voraus sicher ist?

Über 230 000 Neinstimmer haben den Auslandschweizerartikel abgelehnt und unsere Landsleute im Auslande und damit die besten Vertreter unserer Exportwirtschaft vor den Kopf gestoßen und enttäuscht. Mit diesen Neinstimmen durften die Gegner der Alkoholinitiative rechnen, und sie genügten auch schon für die Verwerfung des Anliegens. Man war also auch der Stimmen der Parolentreuen und der Gegner jeder Steuerforderung sicher. Das schweizerische Aktionskomitee gegen die Initiative hätte es nicht nötig gehabt, *mit Schlagworten* wie «Bevormundung, Steuervogt, Beamtenapparat, Teuerung usw.» zu fechten und an die niederen Gefühle der Stimmbürger zu appellieren. Auch die Rebbauern und die Obstproduzenten hätte es nicht einspannen müssen. Die Befürworter der Initiative sind um diese Erwerbszweige nicht weniger besorgt als die Gegner.

Weitaus den meisten Befürwortern der Initiative ging es keineswegs um eine politische, sondern lediglich um eine volksgesundheitliche und staatserhaltende Sache. Wir sehen die Anforderungen, die an unser kleines Volk gestellt werden, und sehen den großen und noch zunehmenden Alkoholverbrauch und die Schäden, die in mannigfaltiger Art daraus erwachsen. Wir fragen, wo soll das hinführen? Ist denn der große Teil unseres Gewerbes wirklich daran interessiert, daß 1,6 Milliarden Franken alljährlich für alkoholische Getränke ausgegeben werden? Könnten mit diesem Gelde nicht sinnvollere und gesündere Umsätze getätigt werden; warum finden sich unsere Rebbauern mit der Tatsache ab, daß weit mehr Wein importiert wird, als sie produzieren können? Warum warnten die Bauernzeitungen vor Indexerhöhung und machten aus der geplanten Alkoholsteuer ein Schreckgespenst im Momente, da der Bundesrat sich genötigt sieht, Brot- und Milchverbilligungsmillionen zurückzuziehen, und die Bauern ihrerseits glauben, mit dem jetzigen Milchpreis ab nächsten Frühling nicht mehr auszukommen? Wäre es denn nicht besser gewesen, die alkoholischen Getränke zu belasten und dem Bunde so zusätzliche Mittel zu beschaffen? Und wenn die Henne dann wirklich weniger goldene Eier legte, käme der Gegenwert sicher mehrfach im Aufwand für unsere Heilanstalten aller Art und in den Prämien für Kranken- und Unfallversicherungen zutage.

Vor hundert Jahren war die Alkoholnot in unserem Lande und besonders im Kanton Bern erschreckend groß. Damals gab es noch keinen Landesring und auch keine Abstanten. Dazumal mußten die Politiker, aufgerufen von Ärzten, von der Kirche, von Jeremias Gotthelf, Heinrich Zschokke, Alexander Vinet, Farbe bekennen und Mittel und Wege suchen, um dieser besonderen Pest zu begegnen. Im Kanton Bern riefen auch die ökonomische Gesellschaft und die medizinisch-chirurgische Gesellschaft zum Kampfe auf. In den Räten wurde ernstlich überlegt, und kein Geringerer als Karl Schenk durfte dann die Grundsteine zu einer eidgenössischen Alkoholgesetzgebung legen. Das Bauwerk ist noch nicht fertig. Der Ausgang vom letzten Abstimmungssonntag muß als Hammerschlag gegen dasselbe gewertet werden.

Mit allen gewissenhaften Ja-Stimmenden rufe ich die politischen Parteien und die eidgenössischen Räte auf und bitte sie, die Alkoholfrage nun nicht ad acta zu legen, sondern in verantwortungsbewußter und sachlicher Art und Weise an deren Lösung zu arbeiten. Fritz Trösch, Trinkerheilstätte Nüchtern, Kirchlindach

Jugendliche vermehrt vom Alkohol bedroht!

In seinem Kommentar zur Statistik der von Fürsorgestellen und sozialmedizinischen Diensten behandelten Trunksuchtsfälle im Jahr 1964 schreibt das Eidgenössische Statistische Amt unter anderem: «Die Zahl der Patienten unter 30 Jahren hat gegenüber früheren Jahren zugenommen und macht heute 19% oder fast einen Fünftel aller Meldungen aus.»

Eine Umfrage bei einer Reihe von Fürsorgestellen und sozial-medizinischen Diensten für Alkoholgefährdete über das Jahr 1965 bestätigt, daß die jugendlichen Trinker von 17 bis 30 Jahren einen beträchtlichen Anteil aller Schützlinge ausmachen; er schwankt zwischen einem Siebtel bis zu mehr als einem Viertel. Dabei handelt es sich nicht um Opfer gelegentlicher, ausnahmsweiser Alkoholausschreitungen, sondern um Fälle von gewohnheitsmäßigem Alkoholabusus.

Aus der Statistik der *Straßenverkehrsunfälle* im Jahre 1965 ergibt sich ferner, daß die Altersklassen *bis 29 Jahre* nicht weniger als 37% aller alkoholisierten Fahrzeuglenker mit Unfall gestellt haben. SAS

Aus der Tätigkeit der Winterhilfe

Trotz Hochkonjunktur Bedürftige

An der 30. Jahresversammlung der Schweizerischen Winterhilfe in Zürich wurde darauf hingewiesen, daß auch die Hochkonjunktur vielerlei Aufgaben an die Helfer stelle.

Auf über 79 Millionen Franken beziffern sich die Hilfeleistungen, die durch die Winterhilfe seit ihrer Gründung im Jahre 1936 in Not geratenen Familien und alleinstehenden Personen zugute kamen. Heute sei die Zahl der Mitbürger, die